



Mirandolina

Komödie von Carlo Goldoni
Sommertheater

Inszenierung: Karin Eppler
Premiere: 02. Juli 2016 im Schloss
Wasseralfingen

Schwäbische Post vom 04.07.2016 von Dagmar Oltersdorf

Das ewige Spiel um die Liebe

Freilichttheaterpremiere von Goldonis „Mirandolina“ – Das Ensemble zeigt seine Sangeskünste

Manche stehen selbst zu besonderen Gelegenheiten Italien treu zur Seite. Zumindest mehr als halb voll ist die Premiere des Theaters der Stadt Aalen von Goldonis „Mirandolina“ am Samstag auf Schloss Wasseralfingen. Am Ende des Abends steht fest: Bei der Komödie auf der Bühne sahen die feurigen Südländer durchaus besser aus als beim EM-Fußball-Drama.

Zwei Klassiker an einem Abend: Im Fernsehen spielt Deutschland-Italien, in Wasseralfingen steht das mehr als 250 Jahre alte Theaterstück des italienischen Autors Carlo Goldoni auf dem Programm. An Reiz haben beide nicht verloren – schließlich gibt es immer einen neuen Dreh.

Fürs Theater hat Regisseurin Karin Eppler ihn für das wohl älteste Spiel der Welt gefunden: das von Frau gegen Mann, von Leidenschaft, Liebe und den Kampf um Anerkennung. Und so sitzen drei der Herren aus Goldonis Stück irgendwann in den 60er Jahren auf der Terrasse eines heruntergekommenen Ausfluglokals auf Spaghettistühlen, schlingen fettige Bratwurst in sich hinein und spülen diese mit einem ordentlichen Schluck Wasseralfinger aus der Flasche hinunter: ein neurreicher Graf, ein verarmter Marchese und der Frauenhasser Cavaliere Ripafratta.

Letzterer ätzt über die Anstrengungen der beiden anderen, die schöne Wirtin Mirandolina selbst für sich zu gewinnen. Er hält sich die Frauen lieber „zehn Schritt vom Leib“, sind sie in seinen Augen doch alles Schauspielerinnen. Lang hält Ripafratta diesen Sicherheitsabstand nicht durch – ausgerechnet er weckt den Sportsgeist von Mirandolina. Sie packt ihn bei seiner Eitelkeit, bezirzt ihn mit Ragout, Barolo und Ohnmacht und einem Abstand von weniger als einer Armlänge – ratzfatz läuft er ihr „wie ein Hündchen“ hinterher. Um, als sie ihn dann doch verschmäht, zum Berserker zu werden.

Sprachlich in die Neuzeit geholt, hier und da szenisch entrümpelt, hat Karin Eppler Goldonis Text. Die Figuren sind gekonnt überzeichnet, aber nicht mit Klischees überfrachtet. Gastschauspieler Steffen Weixler ist der mitreißend heißblütige Kellner Fabrizio. Ständig von unterdrückter Leidenschaft angetrieben, fegt er halbsbrecherisch durch den Fadenvorhang auf die Bühne und wieder ab. Sie sind ihm alle zuwider, die Nebenbuhler, die Ausstatterin Annette Wolf in perfekte Kostüme gepackt hat.

Den „Marchese von Kirchenmaus“ im ollen Karoanzug, spielt Marcus Krone ebenso schmierig wie gutgläubig, fast könnte man Mitleid haben, wäre er nicht selbst so von sich überzeugt. Ein Gefühl, das dem Zuschauer für den großspurigen, unentwegt Zigarre paffenden Grafen (Arwid Klaws) im Nadelstreifenanzug vollkommen abgeht. Philipp Dürschmid ist als Frauenverächter Cavaliere nicht verkniffen, sondern lockerer Lebemann, der im unkontrollierten Liebeswahn nicht nur Mirandolina Angst macht. Zwischendurch sorgt er zudem mit Gastschauspielerin Anke Stocker (in der affektierten Ortensia) für eine Überraschung. Alice Katharina Schmidt verkörpert Mirandolina als selbstbewusste, attraktive Frau, die für die lechzenden Männer nicht allzu viele Kniffe einsetzen muss – Rock, hochhackige Schuhe und Augenaufschlag sind, wie im richtigen Leben, meist ausreichend.

Dafür hat die Regie den Klassiker mit ein paar witzigen Ideen aufgepeppt. Wer etwa gerade ein Problem hat, nimmt einen kräftigen Schluck aus der Pulle an der Bar von Pianomann Claus Wengenmayr. Der sagt nix, wird aber gebraucht – denn gesungen wird auf der Bühne auch. Und zwar gut. Fazit: Luftig-leichtes Sommertheater, mit dem das Ensemble und Italien locker eine Runde weiterkommt: Am Mittwoch, 20.30 Uhr, im Schloss Wasseralfingen.

Aalener Nachrichten vom 05.07.2016 von Markus Lehmann

Und ewig lockt die Wald-Fee in roten Hochhackigen

Premiere: Theater Aalen gibt den Lustspiel-Klassiker „Mirandolina“ in eigener locker-flockigen Fassung

Rock, koketter Wimpernaufschlag, die roten Hochhackigen. Reicht das schon, um das Alpha-Männchen um den Finger zu wickeln? Und andersrum – reizt sie es umso mehr, wenn es diesen Reizen widersteht? Eben – eine klare Antwort darauf gibt's nicht. Auch nicht darauf, warum das denn so ist mit der Liebe, der Begierde und der Leidenschaft. Um Irrungen und Wirrungen in einem Florentiner Lokal geht es im Lustspiel-Klassiker „Mirandolina“ von Carlo Goldoni. Diese Dame ist also der Zenit, um den sich alles dreht in diesem Dreiakter. Den gibt das Theater der Stadt Aalen so locker-flockig, dass es eine (Sommer)-Lust ist. Am Samstagabend war Premiere.

1753 uraufgeführt, gilt Goldonis Stück über diese schöne, kluge, selbstbewusste und auch etwas gerissene Wirtin als sein Meisterwerk. Karin Eppler (Regie) hat es von manchem Schwulst befreit, aufgepeppt und adaptiert. Nämlich in die 50er-Jahre, in eine schon etwas angegangene Trattoria in dezenten Pastelltönen und rotem Schirm unter den vier Großschirmen im Schlosshof, die das Spiel um die Liebe auch bei mäßigen Regenwetter möglich macht. Eine Bar gibt's auch, über ihr hängt reichlich Alkoholika (der dann auch im Verlauf immer wieder gern in Rotwein-Form

zugesprochen wird. Dahinter sitzt Claus Wengenmayr, macht die Musik dazu, die genau in diese Szenerie passt. Später wird übrigens auch noch gesungen, ziemlich gut sogar, aus dem Lustspiel wird so eine Art burleske Open-Air-Oper.

„Eine unerträgliche Krankheit“

Die Protagonistin (Alice Katharina Schmidt) hat's nicht leicht. So gut wie allein muss sie den Laden schmeißen, die fordernden Verehrer und gleichzeitig Stammkunden abwechseln im Lokal halten, sie aber auch auf Abstand halten. Das sind zum einen der heißblütige über das Bühnenbild fegende Kellner Fabrizio (Stefan Weixler), der Marchese (Marcus Krone), zunächst ein Ritter der eher traurigen Gestalt und ein echter Ritter, nämlich Ripafratta (Philip Dürrschmied), der auch als Dejaniera zu sehen ist. Und dann ist da noch der Graf (mit gekauftem Titel), den Arwid Klaws sehr überzeugend als blasierten Snob, als Beau in Nadelstreifen, Fliege und mit Zigarre in der Hand gibt. Beim Buhlen um die schöne Wald-Fee macht der Cavaliere nicht mit. Weil: „Für den Mann ist die Frau eine unerträgliche Krankheit.“ Im Lauf der Liebesirrungen und -wirrungen stößt dann noch die Zicke Ortensia (Anke Stocker) als Bühnen-Gast dazu und das temperamentvolle Lustspiel nimmt seinen Lauf. Die Charaktere aller sind natürlich plakativ überhöht, aber ohne in wohlfeile Klischees zu verfallen.

Mit „Mirandolina“ bringt das Ensemble ein echtes, unterhaltendes Sommertheater auf die Bühne, eine Inszenierung wie ein gekühlter Rosé-Wein. Getrunken auf der Bühne wurde aber auch Wasseralfinger „Gebraute Lebensfreude“ – vielleicht als kleiner Wink mit dem Zaunpfahl, dass eine halbe Stunde nach Premierenstart im gut halb besetzten Schloss-Innenhof ein anderer „Klassiker“ an den Start ging, der durchaus auch Theatralik zu bieten hatte, sich aber weitgehend um einen Ball und 22 Männer ohne Frau auf der Bühne drehte.

Heidenheimer Zeitung vom 07.07.2016 von Manfred F. Kubiak

Bratwurst und Liebe

Carlo Goldonis Komödie „Mirandolina“ ist im Wasseralfinger Schlosshof das Sommerstück des Aalener Theaters

Eine Frau, vier Männer. Nur einen will sie haben. Höchstens. Warm allerdings hält sie sich alle. Denn die Frau ist eine Frau, die schauen muss, wo sie bleibt. Und dass der Laden läuft. So eine Pension brummt nicht von allein.

Also verkauft Mirandolina zu Barolo, Bratwurst und Frikassee auch noch Hoffnungen. Täglich frisch. Und der abgebrannte Marchese, der sich eigentlich nur noch seine Standesdünkel leisten kann, der Graf, der sich mit seinem neuen Geld nicht nur einen Titel kaufen konnte, und der Cavaliere, der vorgibt, jede Form von Malaria einer Frau vorzuziehen, finden sich täglich auch über den Mittagstisch hinaus ein, um der Chefin den Hof zu machen und sich deren Huld einzubilden. Auch den Kellner Fabrizio hat Mirandolina am Haken. Er ist der Einzige, den die drei anderen Verehrer nicht als Konkurrenten ansehen. Dafür hat er neben viel Rennerei gleich drei Konkurrenten, die er nicht aus den Augen verlieren will. Es ist ein Kreuz mit den Frauen. Und ein Vergnügen mit den Männern.

Carlo Goldonis „Mirandolina“ führt das Theater der Stadt Aalen diesen Sommer im gut abgeschirmten Hof des Schlosses zu Wasseralfingen im Freilichtprogramm. Am Samstag war Premiere. Ein Abend fast ganz ohne die hierbei sonst üblichen Ehrengäste übrigens, die, schätzen wir mal, parallel den Gottesdienst am Ball vorzogen und dabei millionenschweren Messdienern huldigten, von denen sich jeder zum privaten Spaß den Jahresbetrieb von ein, zwei oder drei Theatern der Aalener Größe leisten könnte, ohne dafür um Subventionen betteln zu müssen.

Tja, es blieben also ein paar Plätze frei im Publikum, das ansonsten einen Männeranteil aufwies, der dem bei einem Gastspiel der „Chippendales“ üblichen recht nahe kam. Auf der anderen Seite aber waren durchaus nicht wenige gekommen und blieb die Theaterküche nicht kalt, nur weil Deutschland gegen Italien spielte. Das hatte dann beinahe schon den Ruch des Subversiven. Und war obendrein sogar noch lustig.

Und dies, obwohl oder vielleicht sogar gerade weil ja auch der Humor inzwischen ein komplett anderer ist als zu Goldonis Zeiten. Wo heute Hahnenkämpfer einer verbissenen Heiterkeit ihr Glück zumeist mit brachialen Holzhammerattacken unterhalb der Gürtellinie suchen, spielt Goldoni mit der Sprache und mit sanftem Spott auf der Klaviatur der auch im Zeitalter des Genderwahns noch nicht gänzlich abgeschafften Varietät der Geschlechter.

Das Ganze mit Musik und in einer auf die Inhalte fixierten Inszenierung von Karin Eppler, die nie sinnlos überzieht oder Gefahr läuft, in Klamauk abzudriften, und dabei von Sekunde zu Sekunde und bis hin zum Vollgas immer ein wenig mehr an Fahrt aufnimmt. Das Ensemble des Theaters der Stadt Aalen setzt das kongenial in die Tat um und spielt die kleinen, aber feinen Unterschiede in der Seelenstruktur der verhandelten Typen sehr schön aus. Ein unbeschwerter, sympathisch zubereiteter Theaterspaß mit Niveau. Fehlt eigentlich bloß noch der passende Sommer dazu.